

Das könnte ein Publikumsrenner werden

**Der tschechische Komponist Bohuslav Martinů wird gefeiert:
konzertant, symphonisch und oratorisch**



© Ullstein

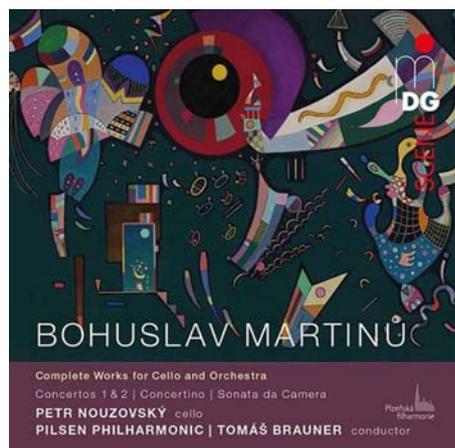
**Der Junge vom Dorf als Mann von Welt:
Bohuslav Martinů 1925**

Es gibt Tonsetzer, die fremde musikalische Idiome mühelos adaptieren und der eigenen kompositorischen Handschrift dienstbar machen können. Zu ihnen gehört Bohuslav Martinů, der 1890 im ostböhmischen Polička geboren wurde und 1959 in Liestal bei Basel starb. Dass er im Laufe seines bewegten Lebens mehr als vierhundert Werke schuf, hat ihm bei manchen Zeitgenossen zu Unrecht den Vorwurf oberflächlicher Vielschreiberei eingebracht. Lange wurde er denn auch außerhalb seiner tschechischen Heimat kaum seiner Bedeutung entsprechend gewürdigt. Erst in jüngerer Zeit scheint sich da ein Wandel anzubahnen.

Martinůs vielseitiges OEuvre umfasst nahezu sämtliche instrumentalen wie vokalen Gattungen und hätte alles zu bieten, was der Musikbetrieb von einem Klassiker

erwartet. Im Ranking kanonisierter Größen scheint es jedoch vorerst nach Bedřich Smetana, Antonín Dvořák und Leoš Janáček keinen Platz für einen weiteren Tschechen zu geben. Dabei müsste man Martinů gar nicht als weitere Gipsbüste auf einen Sockel stellen. Man könnte sich einfach aus seiner überreichen Schatztruhe bedienen, die besten Werke häufiger aufführen und dem Markt überlassen, was passiert.

Wie Dvořák stammte Martinů aus einer einfachen Familie. Erste eigene Musikstücke dachte er sich bereits als Kind aus. Am Prager Konservatorium studierte er im Teenie-Alter Violine und kurze Zeit auch Komposition bei Dvořáks Schwiegersohn Josef Suk. Nach dem Ersten Weltkrieg trat er als Geiger der Tschechischen Philharmonie bei. 1923 ging er in Paris bei Albert Roussel in die Lehre, blieb aber als Komponist im Prinzip Autodidakt. In der französischen Metropole, die er längere Zeit zur neuen Heimat machte, öffnete er seine Musiksprache für neoklassizistische Ansätze und Jazz-Elemente. Als 1940 die deutsche Wehrmacht anrückte, gelang es ihm, in die Vereinigten Staaten zu emigrieren. Dort komponierte er unter anderem in rascher Folge fünf Symphonien. In Europa ließ er nach seiner Rückkehr 1954 noch eine sechste folgen. In erster Linie wandte er sich nun freilich der Erprobung neuer Formen und der Vertonung spiritueller Texte zu. Seinen Lebensabend verbrachte er in der Schweiz, wo ihm der befreundete Musikmäzen Paul Sacher ein Refugium zur Verfügung stellte.



Bohuslav Martinů
Sämtliche Werke für Cello und Orchester.
Petr Nouzovský,
Pilsen Philharmonic, Tomáš Brauner.
MDG 601 2041-2 (2 CDs)

Zu Martinůs heutigen Anwälten gehören die Dirigenten Tomáš Brauner, Cornelius Meister und Manfred Honeck. Brauner hat mit dem Cellisten Petr Nouzovský und der Pilsener Philharmonie sämtliche Werke für Violoncello und Orchester eingespielt. Nouzovský bringt alles mit, was man als Solist der beiden fulminanten Cellokonzerte, der Sonata da camera und des frühen, transparenten Concertinos mit Bläsern, Schlagzeug und Klavier braucht. Virtuos vermittelt er zwischen tschechischer Folklore, quasibarocken Figurationen und Blues-Anklängen. Sein Spiel packt mit berstender Vitalität, perkussivem Drive und leidenschaftlicher Emphase bei hingebungsvollen Kantilenen.